

Zum Abschluss noch was Süßes

Die letzte Rübenkampagne unter der alten Marktordnung hat alle Chancen, noch einmal mit Quotenrübenpreisen deutlich über den EU-Mindestpreis hinaus zu enden. Denn Zucker ist gesucht, und die Preise steigen sowohl auf dem Weltmarkt als auch in der EU.

Das sich die Quotenregelung für Zuckerrüben noch einmal mit einem »zuckersüßen« Preisaufschlag verabschieden wird, das ist inzwischen klar. Offen ist nur noch die Frage, wie hoch der Preisaufschlag auf den Quotenpreis werden wird.

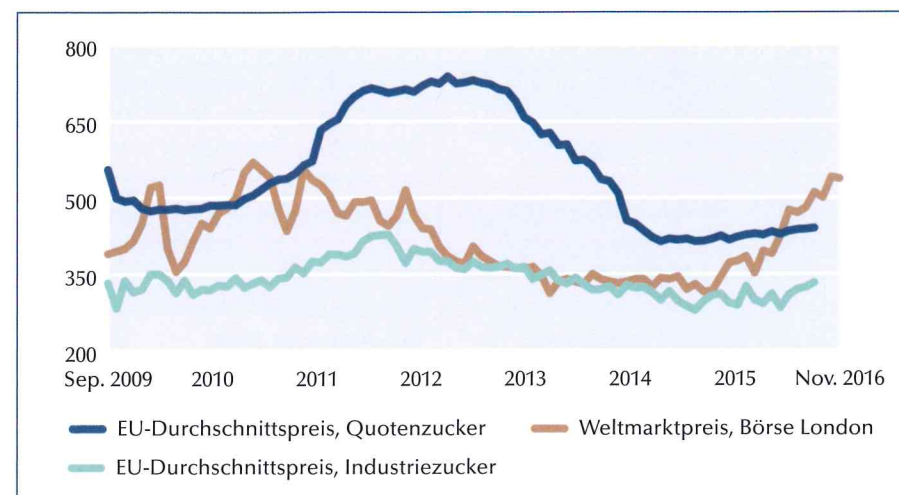
Die Voraussetzungen für das letzte Quotenjahr sind ausgesprochen günstig. Je nach Schätzung beträgt das weltweite Zuckerdefizit für die laufende Kampagne zwischen 7 und 9 Mio. t. Bereits im vergangenen Jahr fehlten etwa 8 Mio. t. Damit ist ein kräftiger Abbau der Bestände verbunden. Der weltweite Zuckermangel ist vor allem das Resultat der erheblich kleinere Produktion in Indien, wo die Zuckerrohrfelder nach dem unterdurchschnittlichen Monsun im vergangenen Jahr deutliche Ertragseinbußen erlitten haben. Die Zuckererzeugung dürfte dort gegenüber dem Vorjahr um 13% kleiner ausfallen, gegenüber dem Rekordjahr 2014/15 wird der Abstand wohl 20% betragen. Insgesamt können über 3 Mio. t in dem Land fehlen. Hinzu kommt die mäßige Ernte in Thailand, wo die Folgen der verheerenden Dürre 2015 sich in der aktuellen Zuckerrohrernte niederschlagen, sowie der steigende Verbrauch in vielen Ländern Asiens und des Nahen Ostens.

Als Folge dieser Entwicklung steigen die Zuckerpreise an den Börsen in London und New York ebenso wie auf dem EU-Binnenmarkt. Dabei erfolgen die Preissteigerungen auf dem Weltmarkt deutlich schneller als auf dem EU-Binnenmarkt. Allerdings sind die Zuckerunternehmen nach eigenem Bekunden mit recht über-

schaubaren Vorräten in die neue Kampagne gestartet, und bis Oktober 2017 werden die Vorräte so niedrig sein wie schon lange nicht mehr. Das lässt vermuten, dass die Preise auf dem EU-Binnenmarkt rasch nachziehen werden. Zuckerhändler berichten, dass auf dem Spotmarkt Mitte November bis zu 600 €/t gezahlt wurden.

Die Preisberichterstattung der EU-Kommission bildet den jüngsten Preisanstieg noch nicht ab (Brüssel meldet mit drei Monaten Zeitverzug). Der von Brüssel zuletzt genannte durchschnittliche EU-Quotenzuckerpreis liegt für August mit 440 €/t noch deutlich unter den Weltmarkt- wie auch den EU-Spotmarktpreisen. Der Preisanstieg an den Börsen (Grafik) wie auch auf dem EU-Binnenmarkt startete aber erst im August. Damit sollten in den nächsten Monaten auch die EU-Durchschnittspreise kräftig ansteigen.

Weißzuckerpreise (in €/t)



Die EU-Durchschnittspreise sagen zudem nichts über die Erlöse der deutschen Fabriken aus. Brüssel gibt eine Standardabweichung der einzelnen Preismeldungen vom Mittelwert von 25 €/t an. Das ist verhältnismäßig wenig (es waren auch schon mal 60 €/t) und bedeutet, dass die Preise in der EU derzeit recht eng beieinander liegen. Die Erlöse der deutschen Unternehmen liegen gleichwohl über dem Durchschnitt, weil sie nahe an den Verarbeitungsbetrieben liegen und maßgeschneiderte Zuckerkonfektionierungen anbieten.

Natürlich verweisen die Zuckerunternehmen (wie immer in Zeiten steigender Preise) auf noch gültige Altverträge mit Laufzeiten zwischen sechs Monaten und einem Jahr, die noch zu erfüllen seien. Daher seien die Zuckererlöse viel niedriger, als es die Tagespreise erwarten ließen. Auch wenn die Zuckerunternehmen unzweifelhaft alte Verträge mit niedrigen Preisen erfüllen müssen, der Verweis auf diese ist vor allem Propaganda. Denn als die Preise 2012 und 2013 fielen, behaupteten die Fabriken, keine Verträge mit hohen Preisen in den Büchern zu haben. Daher ist anzunehmen, dass die Vertragsmenge mit niedrigen Zuckerpreisen überschaubar ist.

Für die Preisfindung der Rübenkampagne 2016 sind erst die Zuckererlöse ab Oktober maßgeblich. Und die dürften entsprechend den aktuellen Tagespreisen gegenüber August erheblich gestiegen sein. Legt man die Preisentwicklung an der Londoner Weißzuckerbörse und dem Spotmarkt zugrunde, dann dürfte der EU-Durchschnittspreis im Oktober schon eher

bei 460 €/t liegen und im Laufe der Kampagne weiter steigen. Die Zuckererlöse der deutschen Fabriken dürften sich im Mittel der Kampagne also stark in Richtung 500 €/t bewegen, vermutlich auch darüber hinaus.

Daraus kann man überschlagsmäßig eine Größenordnung für den Preisaufschlag aus Quotenzucker ableiten. Unterstellen wir einmal, dass ein Viertel der Zuckerverkäufe tatsächlich auf Altverträge mit einem Verkaufspreis von 440 €/t entfielen. Wenn die Hälfte dann für 500 €/t zu Beginn der Kampagne und der Rest nur für 550 €/t verkauft würde, errechnete sich schon ein Durchschnittserlös von 498 €/t.

6 €/t Aufschlag auf Quotenrüben sind wenigstens drin. Gut 90 €/t über EU-Richtpreis, das bedeutet bei gleicher Verteilung auf Anbauer und Fabrik 45 €/t Zucker für die Anbauer, das wären 6,30 €/t Rübe (bei 16% Pol.). In dieser Größenordnung sollte sich der Aufschlag auf den Quotenpreis mindestens bewegen.

Der Trend auf dem Weltmarkt und auf dem EU-Spotmarkt lässt eigentlich erwarten, dass die Zuckererlöse noch stärker steigen. Aus Polen werden für 2017 schon Abschlüsse für Zuckereporte von 450 €/t gemeldet – kaum anzunehmen, dass die Zuckererlöse der Fabriken für den Rest der Kampagne unter 500 €/t liegen sollten – langjährige Verträge eingerechnet. Sicherlich wirft die Anbauausdehnung ab 2017 ihre Schatten voraus. Der Konkurrenzkampf auf dem Binnenmarkt wird den

Wie immer Ärger mit dem Schmutz

Es ist in jedem Jahr das Gleiche: viele Fabriken differenzieren nicht genug bei der Schmutzschätzung. Landwirte, die an verschiedene Fabriken liefern, berichten auch in diesem Jahr wieder von 2% Differenz zwischen Lage (P & L) und Clauen (Nordzucker). Und bei der Südzucker sind die 2% Differenz im Schmutz zwischen Wabern und Offstein schon ein Dauerbrenner.

In diesem Jahr fallen die Unstimmigkeiten aufgrund des Wetterumschwungs im Oktober besonders auf: Im trockene-

nen September gerodete Rüben hatten 1 bis 2% Erde, wenn sie vor dem Regen in die Fabriken geliefert wurden. Bei den gleichen Rüben stiegen nach Beginn der Regenperiode die Schmutzprozentage auf 5 bis 6% an. Die Schätzer erhöhten häufig den Anteil loser Erde, der in Waschproben nicht gemessen wird, von 0 auf bis zu 4%. Viele Landwirte zweifeln an der Korrektheit der Schätzungen und Unabhängigkeit der Schätzer. Kein Wunder, dass so mancher Rübenanbauer da Betrug wittert.

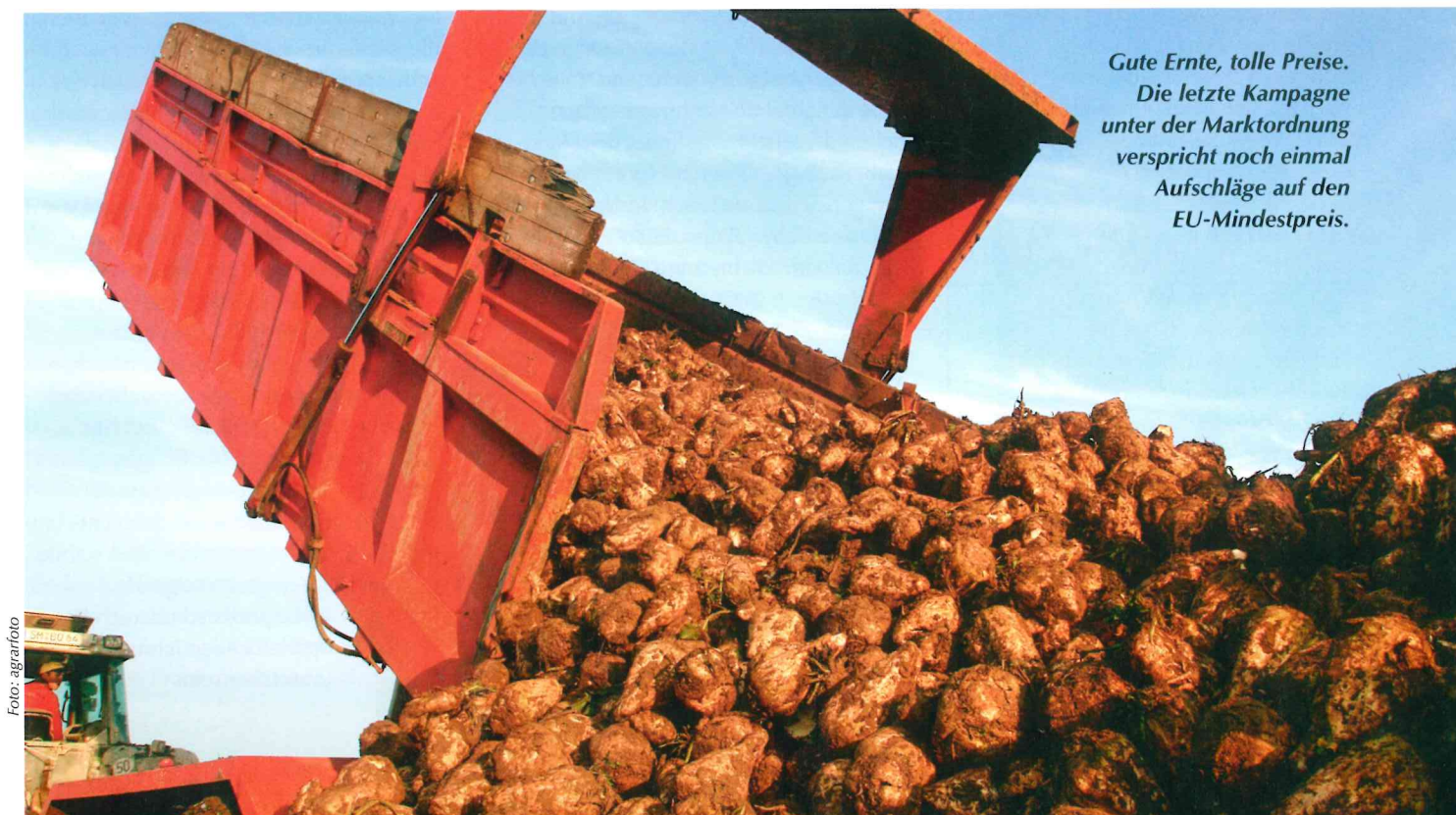
Preisaufruf etwas dämpfen. Gute Kunden wird man noch mehr »pflegen« als sonst, sprich zu attraktiven Preisen beliefern. Aber völlig aushebeln wird dies den Markt nicht. Die Fabriken selbst haben durchaus auch ein Interesse, den Quotenpreis zu erhöhen. Denn dies soll die Anbauer motivieren, im kommenden Frühjahr mehr Flächen für die Kampagne 2018 zu zeichnen. Die Fabriken müssen schließlich jetzt um Flächen kämpfen.

Pfeifer & Langen zahlt für Übrerüben im Rheinland 21,80 €/t. Wie eng Zucker auf dem EU-Markt ist, das zeigt der schon vorliegende Abschluss für das Rheinland und Könnern mit Pfeifer & Langen für die Übrerüben der Kampagne 2016. Mit

einem Basispreis von 21,80 €/t werden die nicht vertraglich gebundenen Rüben so gut bezahlt wie seit vielen Jahren nicht mehr. Die Strategie dahinter ist klar: Pfeifer & Langen (und das gilt auch für die anderen Fabriken) will genug Zucker haben, um ab dem 1. Oktober 2017 auf die Märkte zu drängen. Ab diesem Tag ist es egal, ob der Zucker aus Quoten-, Industrie- oder Übrerüben stammt.

Vielleicht bieten die anderen Werke nicht die gleichen Konditionen wie Pfeifer & Langen. Die 21,80 €/t sind jedenfalls eine starke Richtschnur. Zusammen mit 35 €/t für Quotenrüben wäre das ein süßer Abschluss der Marktordnung.

Christian Bickert



Gute Ernte, tolle Preise. Die letzte Kampagne unter der Marktordnung verspricht noch einmal Aufschläge auf den EU-Mindestpreis.